

## „Incivilities“ und Kriminalitätsfurcht im urbanen Raum

Eine Untersuchung durch Befragung und Beobachtung

Incivilities and Fear of Crime in Residential Areas  
A Method-Mix Approach

*Diese Methoden-Mix-Studie berücksichtigt Daten zu Incivilities aus einer postalischen Bevölkerungsumfrage (N = 3612) und einer standardisierten Beobachtung (N = 187) in 49 Hamburger Stadtteilen. Die Umfrage- und Beobachtungsdaten zu Incivilities korrelieren hoch miteinander und indizieren somit eine hohe konvergente Validität der beiden Erhebungsmethoden. Eine Mehrebenenanalyse zeigt, dass die perzipierten Incivilities positiv auf die Kriminalitätsfurcht wirken. Dagegen haben die beobachteten Incivilities keinen Effekt auf die Kriminalitätsfurcht. Angesichts der kontroversen Debatte um Incivility-Ansätze kann die Studie als ein erster Schritt zur Beantwortung der Frage betrachtet werden, wie perzipierte und beobachtete Incivilities zusammenhängen und wie diese auf Kriminalitätsfurcht wirken.*

*Schlüsselwörter: Beobachtung, Bevölkerungsumfrage, broken windows theory, Incivilities, Kriminalitätsfurcht, Mehrebenenanalyse*

*This method-mix-study combines data concerning incivilities in residential areas from a survey (N = 3612) in 49 districts of Hamburg and on-site observations (N = 187) of these districts by raters. Survey- and observational data are highly correlated indicating a high convergent validity of the two measurement methods. Results of multilevel analyses show that perceived incivilities are good predictors of fear of crime. In contrast, systematically observed incivilities do not have an effect on fear of crime. As the debate on incivility-oriented-approaches is highly controversial this study could be a first step to answer some questions pertaining to the relationship between perceived and observed incivilities in residential areas and their effects on fear of crime.*

*Keywords: broken windows theory, fear of crime, incivilities, multilevel analysis, survey, systematic observation*

## 1. Einleitung

Überlegungen und theoretische Ansätze zur Bedeutung von Incivilities als Ursache von Kriminalitätsfurcht haben in den vergangenen zwei Jahrzehnten in der Kriminologie zunehmend an Bedeutung gewonnen (vgl. Taylor/Shumaker/Gottfredson 1985; Covington/Taylor 1991; LaGrange/Ferraro/Supancic 1992; Ferraro 1995; Markowitz et al. 2001; Gibson et al. 2002; Hodge 2004). Erregte Hunters Entwurf einer Incivility-Theorie noch wenig Aufmerksamkeit (vgl. Hunter 1978), so ging von dem 1982 erschienenen Aufsatz „Broken Windows – The Police and Neighborhood Safety“ von Wilson und Kelling (1982) eine regelrechte „Initialzündung“ aus. Knapp zehn Jahre später bekam die Debatte um die kriminologische Bedeutung von Incivilities im urbanen Raum weiteren Aufwind durch das in Fachkreisen und der Öffentlichkeit nach wie vor umstrittene „Zero-Tolerance“-Konzept der New Yorker Polizei, das sich auf Grundannahmen der „Broken-Windows“-Theorie von Wilson und Kelling stützt (vgl. Dreher/Feltes 1998; Ortnor/Pilgram/Steinert 1998; Bowling 1999; Wacquant 2000; Harcourt 2001).

In der Literatur kursieren bereits seit Mitte der 70er Jahre unterschiedliche Versionen von Incivility-Ansätzen (vgl. Wilson 1975; Garofalo/Laub 1978; Hunter 1978; Wilson/Kelling 1982; Lewis/Salem 1986; Skogan 1990). Gemeinsam ist diesen Ansätzen die Annahme, dass bereits kleinere Verstöße gegen die öffentliche Ordnung (Incivilities) als Ursache für die Entstehung von Kriminalitätsfurcht betrachtet werden. Unter Incivilities werden dabei Verletzungen von gemeinschaftlich anerkannten Standards verstanden, die eine Erosion anerkannter Werte und sozialer Normen signalisieren (vgl. LaGrange/Ferraro/Supancic 1992). Im Einzelnen werden darunter Handlungen und Phänomene wie öffentlicher Drogenkonsum, Betteln, öffentlicher Alkoholkonsum, herumhängende Jugendliche (Social Disorder), Graffiti, Abfall im öffentlichen Raum oder verlassene und verwaarlste Wohngebäude (Physical Disorder) subsumiert (vgl. Skogan 1990).

## 2. Incivilities im Spiegel neuerer Beobachtungsstudien

Neben einer positiven Beziehung zwischen Incivilities und Kriminalitätsfurcht (d.h. je mehr Incivilities, desto höher die Kriminalitätsfurcht) postulieren einige Autoren auch einen direkten Zusammenhang zwischen Incivilities und schwerer Kriminalität (vgl. Wilson/Kelling 1982; Skogan 1990; Kelling/Coles 1996; DeKeseredy et al. 2003). So argumentieren Wilson und Kelling (1982) in ihrem „Broken-Windows“-Aufsatz, dass bereits kleinste Verstöße gegen die öffentliche Ordnung, wie z.B. öffentlicher Alkoholkonsum zunächst zu kleineren Straftaten, dann zu Eigentumskriminalität und im weiteren Verlauf schließlich zu schweren Gewaltdelikten führen würden. Nach Wilson und Kelling gehen Bewohner sowie potentielle Täter aufgrund der Wahrnehmung solcher „Signs of Incivility“ im Stadtteil davon aus, dass sich dort niemand mehr um die (formelle und informelle)

soziale Kontrolle kümmern. Dies habe zur Folge, dass sich die Bewohner (aus Furcht) immer mehr aus dem öffentlichen Raum zurückziehen, was zu einem Rückgang der informellen sozialen Kontrolle führe, während potentielle Straftäter davon ausgingen, dass sich dort Straftaten risikolos ausführen ließen, was wiederum zu einem Anstieg der Kriminalität führe. Ähnliche Überlegungen zur Bedeutung von Zeichen einer unzureichenden sozialen Kontrolle im öffentlichen Raum finden sich bereits innerhalb der (frühen) sozialökologischen Theorie der Chicagoer Schule (vgl. Park/Burgess/McKenzie 1925; Shaw/McKay 1942), bei Jacobs (1961) sowie innerhalb der Theorie der Deindividuation von Zimbardo (1973), auf dessen Theorie und Feldexperimente Wilson und Kelling (1982: 4) explizit Bezug nehmen.

Zur Untersuchung des Einflusses von Incivilities auf Kriminalitätsfurcht wurden in den vergangenen Jahren eine Reihe empirischer Studien durchgeführt<sup>1</sup>. Einige dieser Studien konnten zeigen, dass die Kriminalitätsfurcht der Bewohner in einem Stadtteil um so größer ist, je häufiger sie dort Incivilities wahrnehmen (vgl. Skogan 1990; Ross/Jang 2000; Robinson et al. 2003; Scheider/Rowell/Bezdikian 2003; Xu/Fiedler/Flaming 2005; McCreath et al. 2005), während andere Studien diesen Zusammenhang widerlegen (vgl. Sampson/Raudenbush 1999; Baum 2003; Harcourt 2001). In einigen dieser Studien wurden neben Befragungen zur Ermittlung der subjektiv empfundenen Problembelastung durch Incivilities auch wissenschaftliche Beobachtungen zur Ermittlung der objektiven Häufigkeit von Incivilities im Stadtteil durchgeführt (vgl. Tabelle 1). Die Ergebnisse dieser Studien erwiesen sich jedoch als so unterschiedlich wie die ihnen zugrunde liegenden Untersuchungsdesigns. So zeigte sich in einigen Studien, dass das „objektive“, d.h. beobachtete Ausmaß an Incivilities die Kriminalitätsfurcht der Bewohner positiv beeinflusst (vgl. Perkins/Taylor 1996), während andere Studien diese Ergebnisse widerlegen (vgl. Taylor/Shumaker/Gottfredson 1985; Taylor 1999, 2001) bzw. stark relativieren (vgl. Perkins/Meeke/Taylor 1992). Auch hinsichtlich des in einigen Incivility-Ansätzen unterstellten positiven Zusammenhangs zwischen Incivilities und Kriminalität (d.h. je mehr Incivilities, desto höher die Kriminalitätsbelastung im Stadtteil) erwiesen sich die Ergebnisse der Studien als inkonsistent (vgl. Sampson/Raudenbush 1999).

<sup>1</sup> Während ein Großteil dieser Studien in den USA durchgeführt wurde, liegen in Deutschland bisher nur wenige vergleichbare Studien vor (vgl. Boers/Kurz 1997; Hohage 2004; Kury et al. 2004; Sessar et al. 2004).

Tab. 1: Beobachtungsstudien zu Physical und Social Incivilities

| Studie  | Physical Incivilities | Social Incivilities | Beobachter (B); Video (V) | Erhebungsjahr und Ort            |
|---|-----------------------|---------------------|---------------------------|----------------------------------|
| Taylor/Shumaker/Gottfredson 1985; Covington/Taylor 1991; Taylor 2001              | 3                     | 2                   | B                         | 1981, 1994; Baltimore (USA)      |
| Perkins et al. 1993   | 7                     | keine               | B                         | 1985; New York (USA)             |
| Perkins/Meeks/Taylor 1992; Perkins/Taylor 1996; Taylor 1999; Robinson et al. 2003 | 7                     | 3                   | B                         | 1987; Baltimore (USA)            |
| Brown/Perkins/Brown 2004  | 8                     | keine               | B                         | 1993, 1998; Salt Lake City (USA) |
| Braga et al. 1999   | 5                     | 6                   | B, V                      | 1994, 1995; Jersey City (USA)    |
| Sampson/Raudenbush 1999, 2004   | 10                    | 7                   | B, V                      | 1995; Chicago (USA)              |
| Mazerolle/Roehl/Kadleck 1998  | 10                    | 8                   | B                         | 1995, 1996; Oakland (USA)        |
| Novak/Seiler 2001   | 11                    | keine               | B                         | 2000; Kansas City (USA)          |
| Segrave/Ratcliffe/Makkai 2003   | nur Graffiti          | keine               | B                         | 2002; Narrabundah (Australien)   |
| Doran/Lees 2003   | 15                    | keine               | B                         | 2003; Wollongong (Australien)    |
| Hamburger Incivility-Studie   | 16                    | 14                  | B                         | 2004, 2005; Hamburg              |

### 3. Die Hamburger Incivility-Studie

#### 3.1 Ziehung der Stichprobe für die Bevölkerungsumfrage

Für die postalische Befragung der Bevölkerung in Hamburg zu Problemen im Stadtteil (u.a. Incivilities, Sicherheitsgefühl, Viktimisierung) wurde eine geschichtete Zufallsstichprobe von 49 Stadtteilen auf der Grundlage einer PPS-Auswahl (PPS = probability proportional to size) gezogen. Hierzu wurden zunächst alle 98 Hamburger Stadtteile nach den beiden theoretisch relevanten Dimensionen Sozialstruktur und Kriminalität geschichtet. Dabei handelte es sich um folgende Schichtungsvariablen: % Sozialhilfeempfänger im Stadtteil, % Arbeitslose im Stadtteil, % Sozialwohnungen im Stadtteil, % ausländische Bewohner im Stadtteil, Diebstahldelikte je 1000 Einwohner im Stadtteil, Gewaltdelikte je 1000 Einwohner im Stadtteil. Die Aggregatdaten beruhen auf der Polizeilichen Kriminalstatistik und den Angaben des Statistischen Landesamts für 2002. Auf Grundlage dieser Schich-

tungsvariablen wurde eine oblique Faktorenanalyse durchgeführt. Diese ergab eine Zwei-Faktorenlösung mit einer Einfachstruktur, da alle sozialstrukturellen Variablen auf dem ersten Faktor „problematische Sozialstruktur“ und die Kriminalitätsvariablen auf dem zweiten Faktor „Kriminalitätsbelastung“ luden. Auf Grundlage dieser Faktoren wurden Faktorscores für alle 98 Stadtteile berechnet und für jeden Faktor fünf Schichten gebildet, so dass eine 5×5-Matrix entstand, aus der 49 Stadtteile entsprechend einer PPS-Auswahl gezogen wurden. Die Personenstichprobe wurde aus dem Einwohnermelderegister per systematischer Zufallsauswahl für die 49 Stadtteile gezogen. Nach zwei Nachfassaktionen lagen 3612 verwertbare Fragebögen vor. Die Ausschöpfungsquote war mit 39.5% für postalische Befragungen durchaus akzeptabel.

### *3.2 Messung der Individual- und Kontextvariablen*

Die Messung der Kriminalitätsfurcht orientierte sich an den drei Dimensionen affektiv, kognitiv und konativ (vgl. Skogan 1993; Boers 1991; Boers/Kurz 1997; Gabriel/Greve 2003). Das subjektive Sicherheitsgefühl als affektive Dimension der Kriminalitätsfurcht wurde durch die Frage gemessen, wie sicher oder unsicher man sich fühlt, wenn man tagsüber alleine in dem Stadtteil unterwegs ist, in dem man wohnt („sehr sicher“ = 4 bis „sehr unsicher“ = 1). Weiter wurde gefragt, wie sicher oder unsicher man sich fühlt, wenn man in der Dunkelheit alleine in dem Stadtteil unterwegs ist, in dem man wohnt. Die kognitive Dimension der Kriminalitätsfurcht wurde im Rahmen verschiedener Fragen zur Viktimisierung erhoben. Befragten wurde eine Liste mit folgenden Ereignissen vorgegeben, die einem im Stadtteil passieren können: (1) Beschädigung des Zweirads (Fahrrad, Mofa, Motorrad, Motorroller); (2) Diebstahl des Zweirads (Fahrrad, Mofa, Motorrad, Motorroller); (3) Beschädigung des Autos; (4) Aufbrechen des Autos und Diebstahl aus Auto; (5) Diebstahl des Autos; (6) Einbruch in die Wohnung; (7) von jemandem auf der Straße angepöbeln werden; (8) auf der Straße sexuell belästigt werden; (9) auf der Straße sexuell tätlich angegriffen werden; (10) als Fußgänger oder Radfahrer durch einen Verkehrsunfall verletzt werden; (11) auf der Straße von einem Hund gebissen werden; (12) auf der Straße ausgeraubt werden; (13) von jemand geschlagen oder verletzt werden.

Diese Ereignisse wurden auf drei Dimensionen eingeschätzt. Erstens wurde die Person gefragt, ob ihr diese Dinge in ihrem Stadtteil innerhalb der letzten 12 Monate schon selbst passiert sind („ja“ = 1; „nein“ = 0). Diese Frage betrifft die persönliche Viktimisierung. Zweitens wurde danach gefragt, für wie wahrscheinlich es die Person hält, dass ihr diese Dinge in ihrem Stadtteil in den nächsten 12 Monaten passieren („sehr wahrscheinlich“ = 3 bis „sehr unwahrscheinlich“ = 0). Diese Frage bezieht sich auf die kognitive Dimension der Kriminalitätsfurcht. Drittens wurde danach gefragt, ob die befragte Person Leute kennt, denen diese Dinge im Stadtteil innerhalb der

letzten 12 Monate schon passiert sind („ja“ = 1; „nein“ = 0). Hier ging es um die indirekte Viktimisierung. Aufgrund der Antworten für die verschiedenen Ereignisse wurden drei additive Indizes gebildet (persönliche Viktimisierung, erwartete persönliche Viktimisierung, indirekte Viktimisierung).

Die konative Dimension der Kriminalitätsfurcht wurde durch die Frage gemessen, welche der folgenden Maßnahmen die Person in den letzten 12 Monaten ergriffen hat, um sich vor Kriminalität zu schützen („ja“ = 1; „nein“ = 0): (1) ich meide in meinem Stadtteil tagsüber bestimmte Straßen und Plätze; (2) ich meide in meinem Stadtteil bei Dunkelheit bestimmte Straßen und Plätze; (3) ich benutze in meinem Stadtteil bei Dunkelheit lieber Auto, Taxi oder Zweirad, statt zu Fuß zu gehen; (4) ich gehe bei Dunkelheit nur in Begleitung aus dem Haus; (5) ich bleibe bei Dunkelheit lieber zuhause; (6) ich vermeide bei Dunkelheit die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel; (7) ich weiche in meinem Stadtteil bestimmten Personen oder Gruppen aus (z.B. herumstehenden Jugendlichen oder Betrunkenen); (8) ich nehme etwas mit, womit ich mich wehren könnte (z.B. Tränengas, Pfefferspray, Elektroschocker, Messer), wenn ich ausgehe; (9) ich habe an einem Selbstverteidigungskurs teilgenommen; (10) ich lasse abends Licht in der Wohnung bzw. im Haus brennen (oder verwende eine Zeitschaltuhr), wenn ich nicht da bin; (11) ich habe meine Wohnung bzw. mein Haus zusätzlich gesichert (z.B. durch zusätzliche Türschlösser, abschließbare Fenster, Alarmanlage, Bewegungsmelder, Videokamera). Es wurde ein additiver Index gebildet.

Zur Messung der subjektiven Problembelastung der Befragten durch Incivilities in ihrem Stadtteil sollten sie die perzipierte Häufigkeit sowie die subjektive Schwere für verschiedene Incivilities in ihrem Stadtteil angeben. Zunächst wurde danach gefragt, für wie schlimm Befragte eine bestimmte Incivility halten („sehr schlimm“ = 3 bis „gar nicht schlimm“ = 0). Anschließend wurden sie gefragt, wie oft sie diese Incivility in ihrem Stadtteil in den letzten 12 Monaten selbst gesehen haben („sehr oft“ = 4 bis „nie“ = 0). Abgefragt wurden diese beiden Dimensionen für folgende Physical Incivilities: (1) Abfall (Papier, weggeworfene Flaschen, Getränkedosen, Zigarettenskippen); (2) unerlaubt am Straßenrand abgestellter Sperrmüll; (3) Graffiti, d.h. mit Farbe bemalte oder besprühte Häuserwände; (4) Aufkleber oder Zettel an Bäumen, Straßenlaternen, Straßenschildern, Mülltonnen; (5) Hundekot auf Gehwegen oder Grünflächen; (6) umgeworfene oder kaputte Parkbänke oder Sitzgelegenheiten; (7) ungepflegte Vorgärten oder öffentliche Grünflächen; (8) demolierte Briefkästen, Telefonzellen, Haltestellen, Papierkörbe, Spielplatzgeräte; (9) irgendwo abgestellte Supermarkt-Einkaufswagen; (10) kaputte Beleuchtung auf Straßen, Plätzen oder Parkanlagen; (11) irgendwo stehen gelassene, kaputte Fahrräder; (12) weggeworfene Kondome, Spritzen oder Kanülen auf Straßen, Gehwegen oder Grünflächen; (13) irgendwo zur Entsorgung abgestellte Autos; (14) unerlaubt parkende Autos auf Gehwegen, Radwegen oder Grünflächen; (15) verlassene oder verwahrloste

Wohngebäude; (16) leer stehende Läden, Kioske oder Gaststätten. Analog sollten Befragte die Schwere und die Auftrittshäufigkeit in ihrem Stadtteil für folgende Social Incivilities angeben: (1) Gruppen herumstehender oder herumsitzender Jugendlicher; (2) Obdachlose oder Bettler; (3) Betrunkene; (4) Lärm auf der Straße (z.B. durch Jugendliche oder laute Musik); (5) Drogenabhängige oder Drogendealer; (6) Prostituierte; (7) Streitereien oder Schlägereien zwischen Leuten in der Öffentlichkeit; (8) zu schnell fahrende Autofahrer; (9) Radfahrer, Inline-Skater oder Rollschuhfahrer, die auf dem Gehweg fahren; (10) freilaufende Hunde; (11) Kampfhunde; (12) Leute, die Passanten anpöbeln oder beschimpfen; (13) psychisch Kranke; (14) Leute, die in der Öffentlichkeit urinieren. Eine Incivility war für eine Person nicht von subjektiver Bedeutung, wenn das Produkt für diese Incivility den Wert 0 hatte, d.h. wenn diese Incivility als „gar nicht schlimm“ (0) eingeschätzt wurde, wenn sie „nie“ (0) auftrat oder wenn beides der Fall war. Für jede Incivility wurde ein Produkt aus Schwere  $\times$  Häufigkeit gebildet. Anschließend wurden die Produkte summiert und es ergab sich eine Produktsomme für die subjektive Problembelastung durch Physical und Social Incivilities (Cronbachs stand.  $\alpha = .92$ ). Die Rangfolge der Mittelwerte der perzipierten Häufigkeiten für die Incivilities findet sich in Tabelle 2.

Zur Messung nachbarschaftlicher Kontakte wurde die Person gefragt, wie oft sie in den letzten 12 Monaten folgende Dinge mit Nachbarn unternommen hat („sehr oft“ = 4 bis „nie“ = 0): (1) Sich mit Nachbarn über Ereignisse oder Probleme unterhalten; (2) Gemeinsam mit Nachbarn etwas in der Freizeit unternommen; (3) Nachbarn etwas ausgeliehen. Zur Messung des Vertrauens in Nachbarn wurden Personen gefragt, wie sehr sie den folgenden Items zustimmen („trifft voll und ganz zu“ = 4 bis „trifft überhaupt nicht zu“ = 1): (1) Den meisten Nachbarn hier kann man vertrauen; (2) Wenn ich längere Zeit nicht da bin, bitte ich Nachbarn darum, nach meiner Wohnung zu schauen; (3) Wenn es darauf ankommen würde, könnte ich mich auf meine Nachbarn verlassen; (4) Die Leute in meiner Nachbarschaft kenne ich größtenteils mit Namen; (5) Die Leute in meiner Nachbarschaft sind bereit, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen.

Die „Collective Efficacy“ (vgl. Sampson/Raudenbush 1999; Xu/Fiedler/Flaming 2005), die sich auf eine gemeinsam praktizierte informelle soziale Kontrolle im Stadtteil bezieht, wurde durch die Frage gemessen, für wie wahrscheinlich es Befragte halten, dass Nachbarn gemeinsam etwas unternehmen, um bestimmte Probleme im Stadtteil zu lösen. Hierzu sollten Befragte davon ausgehen, dass folgende Probleme in ihrem Stadtteil auftreten („sehr wahrscheinlich“ = 3 bis „sehr unwahrscheinlich“ = 0): (1) Auf einer Grünfläche liegt häufig Sperrmüll herum; (2) Eine Gruppe von Jugendlichen steht abends oft draußen herum und macht Lärm; (3) Wände werden immer wieder mit Graffiti besprüht. Die perzipierte formelle soziale Kontrolle im Stadtteil wurde mit den Fragen gemessen, wie oft Befragte in den letzten 12 Monaten die Polizei (Streifenwagen, Motorradstreifen, Fuß- oder Fahrrad-

streifen) in ihrem Stadtteil gesehen haben („nie“ = 0; „1-2-mal“ = 1; „3-5-mal“ = 2; „öfter“ = 3; „täglich“ = 4). Die praktizierte formelle soziale Kontrolle im Stadtteil wurde mit der Frage gemessen, wie oft sich Befragte in den letzten 12 Monaten wegen Problemen in ihrem Stadtteil an die Polizei gewendet haben („nie“ = 0; „1-2-mal“ = 1; „3-5-mal“ = 2; „6-10-mal“ = 3; „öfter“ = 4). Weitere Individualvariablen, die in der Forschung zur Kriminalitätsfurcht eine Rolle spielen, waren Alter und Geschlecht.

Tab. 2: Rangfolge der Mittelwerte der von Bewohnern (N = 3612) perzipierten Häufigkeiten von Incivilities in ihrem Stadtteil (0 = „nie“; 4 = „sehr oft“)

| Incivility  | Mittelwert | Antwortkategorie   |
|---|------------|--------------------|
| zu schnell fahrende Autofahrer                      | 2.73       | „oft“ (3)          |
| Hundekot  | 2.68       |                    |
| Abfall  | 2.65       |                    |
| freilaufende Hunde                                  | 2.31       | „gelegentlich“ (2) |
| Radfahrer oder Inline-Skater auf dem Gehweg         | 2.10       |                    |
| unerlaubt parkende Autos                            | 2.09       |                    |
| Gruppen Jugendlicher                                | 2.08       |                    |
| Aufkleber oder Zettel an Bäumen, Laternen           | 2.06       |                    |
| Graffiti  | 1.95       |                    |
| Betrunkene  | 1.89       |                    |
| irgendwo abgestellte Supermarkteinkaufswagen        | 1.85       |                    |
| demolierte Telefonzellen, Briefkästen, Haltestellen | 1.83       |                    |
| Lärm auf der Straße                                 | 1.78       |                    |
| ungepflegte Grünflächen                             | 1.75       |                    |
| Obdachlose oder Bettler                             | 1.57       |                    |
| unerlaubt abgestellter Sperrmüll                    | 1.55       |                    |
| Leute, die in der Öffentlichkeit urinieren          | 1.50       |                    |
| irgendwo stehen gelassene, kaputte Fahrräder        | 1.43       | „selten“ (1)       |
| leer stehende Läden, Kioske, Gaststätten            | 1.40       |                    |
| Kampfhunde  | 1.38       |                    |
| kaputte Sitzgelegenheiten                           | 1.20       |                    |
| kaputte Straßenbeleuchtung                          | 1.19       |                    |
| Drogenabhängige oder Drogendealer                   | 1.06       |                    |
| Leute, die Passanten anpöbeln                       | 1.01       |                    |
| zur Entsorgung abgestellte Autos                    | .96        |                    |
| psychisch Kranke                                    | .93        |                    |
| verlassene oder verwahrloste Wohngebäude            | .92        |                    |
| Streitereien oder Schlägereien                      | .89        |                    |
| weggeworfene Kondome, Spritzen oder Kanülen         | .84        |                    |
| Prostituierte                                       | .51        |                    |

Die Kontextvariablen, die sich auf die 49 ausgewählten Stadtteile beziehen, wurden den Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes und der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) für 2002 entnommen. Eine oblique Faktorenanalyse der folgenden Variablen ergab dabei die gleiche Einfachstruktur wie die Faktorenanalyse, die wir (auf Grundlage der gleichen Variablen) zur Schichtung aller 98 Stadtteile für die Ziehung der PPS-Stichprobe

durchgeführt haben: % Arbeitslose, % Sozialhilfeempfänger, % Sozialwohnungen, % Ausländer, Gewaltdelikte pro 1000 Einwohner, Diebstahldelikte pro 1000 Einwohner. Es wurden Faktorscorevariablen für die beiden extrahierten Faktoren „problematische Sozialstruktur“ sowie „Kriminalitätsbelastung im Stadtteil“ berechnet. Weitere Kontextvariablen waren die Bevölkerungsdichte (Einwohner pro km<sup>2</sup>) sowie die Fluktuation der Wohnbevölkerung im Stadtteil, bezogen auf 1000 Einwohner. Die Fluktuation wurde folgendermaßen berechnet:  $([\text{bereinigte Zuzüge} + \text{bereinigte Wegzüge}] / \text{Bevölkerungszahl im Stadtteil}) \times 1000$ . Eine weitere Kontextvariable bezog sich auf die von Beobachtern erhobenen Physical und Social Incivilities im Stadtteil (vgl. hierzu Abschnitt 3.3).

### *3.3 Die Messung von Incivilities durch Beobachtungen in den Stadtteilen*

#### **3.3.1 Warum Beobachtung?**

In der Bevölkerungsbefragung wurde erhoben, wie häufig Bewohner Incivilities in ihrem Stadtteil wahrnehmen. Zwar mag es zunächst nahe liegen, die Bewohner eines Stadtteils als „Experten“ und deshalb als ideale Beobachter für ihren Stadtteil zu betrachten. Unterschiedliche Studien zeigen jedoch, dass die Wahrnehmung von Incivilities durch die Bewohner (unabhängig von der objektiven Verbreitung von Incivilities im Stadtteil) von unterschiedlichen Faktoren (z.B. von kulturellen Stereotypen) abhängen kann (Sampson/Raudenbush 1999). Die Frage, inwieweit die subjektive Perception von Incivilities der objektiven Verbreitung von Incivilities im Stadtteil entspricht, lässt sich deshalb nur im Rahmen einer von der Befragung unabhängigen Methode beantworten. Daher wurde eine verdeckte nichtteilnehmende systematische Beobachtung in den ausgewählten 49 Stadtteilen durchgeführt.

#### **3.3.2 Hotspots als ökologische Untersuchungseinheiten**

Innerhalb der systematischen Beobachtung sollten die Auftrittshäufigkeiten unterschiedlicher Incivilities in den ausgewählten 49 Stadtteilen erhoben werden. Da aus forschungsökonomischen Gründen eine Begehung der gesamten Fläche dieser Stadtteile nicht realisierbar war, haben wir uns dafür entschieden, nur diejenigen Orte (Hotspots) für die Beobachtung auszuwählen, die für die Befragten subjektiv relevant und daher kognitiv präsent sind. Denn es ist zu vermuten, dass sich Bewohner eines Stadtteils innerhalb ihres alltäglichen Aktionsradius nie flächendeckend in ihrem Stadtteil bewegen, sondern nur ganz bestimmte Wege (zur Arbeit, zum Einkaufen) routinemäßig nutzen. Diese Vermutung legt den Schluss nahe, dass die Bewohner bei der Häufigkeits- und Schwereinschätzung von Incivilities an konkrete Orte im Stadtteil denken, d.h. an Orte, die innerhalb ihres Aktionsradius liegen und die sie daher im Laufe der Zeit auch selbst beobachtet haben.

Zur Ermittlung der Hotspots wurde im Anschluss an die geschlossene Frage zur perzipierten Häufigkeit und Schwereinschätzung unterschiedlicher Incivilities folgende offene Frage gestellt: „Gibt es in Ihrem Stadtteil Straßen oder Plätze, wo besonders störende Dinge oder Verhaltensweisen sehr häufig auftreten?“ Befragte konnten dabei drei Orte im Stadtteil nennen. Über eine Häufigkeitsauszählung konnte der jeweils am häufigsten genannte Hotspot pro Stadtteil ermittelt werden, wodurch sich 49 Beobachtungsbereiche ergaben.

### **3.3.3 Das standardisierte Beobachtungsschema**

Als Vorstufe zur Konstruktion des Beobachtungsschemas wurden explorative Beobachtungen in unterschiedlichen Stadtteilen durchgeführt. Dies diente zum einen dazu, genauere Kenntnisse über das Feld zu erhalten, zum anderen konnten so Beobachtungskategorien entwickelt werden, die sich an der Realität orientierten. In einem ständigen Rückkopplungsprozess, innerhalb dessen das vorläufige Beobachtungsschema immer wieder durch Beobachtungen korrigiert wurde, entstand das endgültige Kategoriensystem. Um Vergleichbarkeit zu gewährleisten, wurden alle Incivilities, die in der Bevölkerungsbefragung abgefragt wurden, als Beobachtungskategorien in das Beobachtungsschema aufgenommen.

Für den Großteil der Incivilities wurde die beobachtete absolute Häufigkeit mit Hilfe von Strichlisten ermittelt. Zur Erhebung der Kategorien „beklebte Objekte“ (Bäume, Straßenlaternen, Straßenschilder, Mülltonnen) und „Abfall“ (Papier, weggeworfene Flaschen, Getränkedosen, Zigarettenkippen) wurden Ratingskalen mit vier Kategorien („fast nichts“ = 1; „wenig“ = 2; „viel“ = 3; „fast überall“ = 4) verwendet. Einige Incivilities wurden anhand zusammenfassender Beobachtungskategorien wie „Vandalismus“ (demolierte Telefonzellen, Briefkästen, Haltestellen, kaputte Sitzgelegenheiten) und „aggressive Personen“ (Leute, die Passanten anpöbeln, Streitereien oder Schlägereien) erhoben.

### **3.3.4 Ziehung der Stichprobe für die Beobachtungen in den Hotspots**

Bisherige Beobachtungsstudien zeigen, dass das Auftreten von Social Incivilities von der Tageszeit (vgl. Sampson/Raudenbush 1999, 2004), der Jahreszeit (vgl. Perkins/Taylor 1996), dem Wochentag (vgl. Perkins/Taylor 1996) und vom Wetter abhängig ist. Um eine Zeitabhängigkeit des Auftretens von Social Incivilities zu berücksichtigen, sollten die Beobachtungen eines Hotspots zu vier verschiedenen Zeiten stattfinden, wobei zwischen verschiedenen Tageszeiten (11.30 – 15.00; 15.00 – 18.30; 18.30 – 22.00; 22.00 – 24.00) und unterschiedlichen Wochentagen (Werktag vs. Wochenende) differenziert wurde. Drei Hotspots wurden jeweils nur einmal beobachtet, da die Antworten auf die offene Frage ergaben, dass dort nur zu schnell fahrende Auto- und Motorradfahrer störten. Damit ergaben sich insgesamt 187 Beobachtungen.

### 3.3.5 Datenerhebung

Bei den 19 Beobachtern handelte es sich um Studierende der Kriminologie, die im Rahmen einer Lehrveranstaltung intensiv geschult wurden. Entsprechend den methodischen Voraussetzungen für wissenschaftliche Beobachtungsverfahren (vgl. Schnell/Hill/Esser 1999: 358ff.; Faßnacht 1995; Greve/Wentura 1997; Bortz/Döring 2001; Diekmann 2002: 474ff.) wurde jede Beobachtungskategorie anhand ihrer Operationalisierung ausführlich besprochen, mögliche Fehlerquellen wurden diskutiert sowie Testbeobachtungen durchgeführt und analysiert. Jeder Beobachter führte im Durchschnitt 10 Beobachtungen durch. Die Beobachtungen wurden durchgeführt,

Tab. 3: Rangfolge der Mittelwerte der absoluten Häufigkeiten beobachteter Incivilities bei 187 Beobachtungen in 49 Hotspots

| <b>Incivility</b>  | <b>Mittelwert</b> |
|--|-------------------|
| Graffiti   | 48.24             |
| Vandalismus  | 15.39             |
| ungepflegte öffentliche Grünflächen                      | 9.29              |
| Betrunkene   | 3.56              |
| Hundekot   | 2.41              |
| herrenlose Fahrräder                                     | 1.37              |
| Radfahrer, Inline-Skater, Rollschuhfahrer auf dem Gehweg | .96               |
| leer stehende Gebäude                                    | .88               |
| herumhängende Jugendliche                                | .79               |
| freilaufende Hunde                                       | .73               |
| irgendwo abgestellte Supermarkteinkaufswagen             | .68               |
| verwaarloste Wohngebäude                                 | .65               |
| Obdachlose oder Bettler                                  | .58               |
| unerlaubt abgestellter Sperrmüll                         | .57               |
| zu schnell fahrende Autofahrer                           | .45               |
| kaputte Straßenbeleuchtung                               | .43               |
| unerlaubt parkende Autos                                 | .40               |
| Lärm auf der Straße                                      | .37               |
| Drogenabhängige oder Drogendealer                        | .23               |
| Prostituierte  | .14               |
| Leute, die urinieren                                     | .07               |
| zur Entsorgung abgestellte Autos                         | .06               |
| Kampfhunde   | .06               |
| psychisch Kranke   | .06               |
| aggressive Personen                                      | .05               |
| weggeworfene Kondome, Spritzen, Kanülen                  | .03               |

indem das Beobachtungsgebiet in langsamem Schrittempo abgegangen wurde, während die beobachteten Ereignisse simultan in das Beobachtungsschema eingetragen wurden. Da sich die Hotspots in ihrer Fläche unterschieden, variierte die Dauer der jeweiligen Beobachtung zwischen 15 und 100 Minuten (Mittelwert: 44.1 Minuten). Für jede Beobachtungsvariable wurde der Mittelwert aus den vier Beobachtungen pro Hotspot berechnet. Die Rangfolge der Mittelwerte der absoluten Häufigkeiten beobachteter In-

civilities für alle 187 Beobachtungen in den 49 Hotspots enthält Tabelle 3. Da die beiden Beobachtungskategorien „Abfall“ und „beklebte Objekte“ mit einer vierstufigen Ratingskala („fast nichts“ = 1; „wenig“ = 2; „viel“ = 3; „fast überall“ = 4) gemessen wurden, lassen sich die Werte dieser Ratingskalen nicht mit den absoluten Häufigkeiten der restlichen Beobachtungskategorien vergleichen und tauchen daher nicht in Tabelle 3 auf. Die Mittelwerte für „Abfall“ liegen bei 1.98 und für „beklebte Objekte“ bei 1.59 und indizieren damit, dass diese Incivilities eher „wenig“ („wenig“ = 2) verbreitet waren.

Zur Überprüfung der Interraterreliabilität sollten die Beobachter nach Abschluss des Schulungsseminars zeitgleich die Auftrittshäufigkeiten von 32 unterschiedlichen Incivilities anhand eines dafür extra angefertigten Videofilms kodieren. Die Auswertung ergab eine unjustierte Intraklassen-Korrelation (ICC) für Einzelmaße von .85 und damit einen sehr guten Reliabilitätswert (vgl. Wirtz/Caspar 2002: 232). Dieser Wert indiziert, dass die Beobachter bei der (unabhängigen) Kodierung der einzelnen Kategorien zu sehr ähnlichen Ergebnissen kamen und drückt eine hohe Zuverlässigkeit der Beobachtungen aus.

### **3.3.6 Validität, Reliabilität und Objektivität der Messung von Incivilities durch Befragung und Beobachtung**

Um festzustellen, inwieweit die Wahrnehmung der Häufigkeit von Incivilities durch die Bewohner eines Stadtteils der beobachteten „objektiven“ Verbreitung von Incivilities in diesem Stadtteil entspricht, wurden auf Grundlage der Befragungsdaten (N = 3612) für jeden der 49 Stadtteile drei verschiedene Indizes für perzipierte Incivilities (Physical Incivilities, Social Incivilities, alle Incivilities) durch Mittelwertbildung über alle Bewohner des jeweiligen Stadtteils konstruiert. Dabei wurden nur die perzipierten Häufigkeiten (ohne Schwereeinschätzung) berücksichtigt, da sich die Beobachtungen ebenfalls auf Häufigkeiten bezogen. Zweitens wurden die Rohwerte der Beobachtungsvariablen vor Bildung der entsprechenden drei Indizes für beobachtete Incivilities (Physical Incivilities, Social Incivilities, alle Incivilities) aufgrund ihrer unterschiedlichen Messung durch absolute Häufigkeiten sowie Ratingskalen zunächst z-transformiert. Die Stärke des Zusammenhangs zwischen dem perzipierten und dem beobachteten Ausmaß an Incivilities für alle 49 Stadtteile lässt sich anhand der Korrelationen auf der (grau markierten) Diagonalen in Tabelle 4 ablesen.

Tab. 4: Bivariate Korrelationen (r) zwischen Incivility-Indizes aus der Befragung und der Beobachtung in 49 Stadtteilen

|                   |                                 | Umfragedaten                    |                               |                             |
|-------------------|---------------------------------|---------------------------------|-------------------------------|-----------------------------|
|                   |                                 | Index für Physical Incivilities | Index für Social Incivilities | Index für alle Incivilities |
| Beobachtungsdaten | Index für Physical Incivilities | .61                             | .56                           | .60                         |
|                   | Index für Social Incivilities   | .34                             | .42                           | .39                         |
|                   | Index für alle Incivilities     | .64                             | .63                           | .65                         |

Da die gleichen theoretischen Konstrukte (Physical Incivilities, Social Incivilities, alle Incivilities) durch zwei verschiedene Erhebungsmethoden gemessen wurden, lässt sich die Konstruktvalidität der beiden Messungen in Form der konvergenten Validität der beiden verwendeten Messinstrumente anhand der bivariaten Korrelationen in der grau markierten Diagonalen beurteilen (vgl. Campbell/Fiske 1959; Schnell/Hill/Esser 1999: 150ff.; Diekmann 2002: 223ff.). Diese Korrelationen sind positiv, signifikant ( $p < .01$ ), relativ hoch und zeigen damit eine hohe konvergente Validität der Messung der drei theoretischen Konstrukte auf Stadtelebene an. Andere Studien, in denen Incivilities durch Befragung und Beobachtungen gemessen wurden (vgl. Tabelle 1), kommen zu vergleichbaren Ergebnissen im Hinblick auf die Höhe der positiven Korrelationen zwischen den Methoden (vgl. Sampson/Raudenbush 1999: 623; Perkins/Taylor 1996: 88; Perkins/Meeks/Taylor 1992: 27; Taylor 1999: 79ff., 2001: 117f.).

#### 4. Effekte perzipierter und beobachteter Incivilities auf die Kriminalitätsfurcht: Ergebnisse einer Mehrebenenanalyse

In die multivariate Mehrebenenanalyse zur Erklärung der vier Indikatoren für die individuelle Kriminalitätsfurcht gingen die subjektive Problembelastung der Befragten durch Incivilities im Stadtteil sowie weitere innerhalb der Literatur genannte Prädiktoren für Kriminalitätsfurcht auf der Individualebene ein. Da die Kriminalitätsfurcht nicht nur von der perzipierten Häufigkeit, sondern auch von der jeweiligen subjektiven Schwereinschätzung der Incivilities abhängen dürfte, wurde hier als Prädiktor der Index der subjektiven Problembelastung durch Incivilities (Häufigkeit  $\times$  Schwere) in das Modell eingeführt. Zum anderen wurden Prädiktoren (insbesondere der Index für beobachtete Incivilities) berücksichtigt, die sich auf die Kontextebene, d.h. die Stadtteile bezogen.

Tab. 5: Mehrebenenanalyse mit Kriminalitätsfurcht als abhängiger Variablen

| unabhängige Variablen                 | abhängige Variablen auf der Individualebene |   |   |                                  |
|---------------------------------------|---|---|---|----------------------------------|
|                                       | Sicherheitsgefühl tagsüber im Stadtteil     | Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit im Stadtteil | Wahrscheinlichkeit einer Viktimisierung | Vermeidungs- und Schutzverhalten |
| Level-1-Variablen (N = 3612 Befragte) |   |   |   |                                  |
| Physical und Social Incivilities      | --  | --  | ++                                      | ++                               |
| Vertrauen zu Nachbarn                 | ++  | ++  | --                                      | --                               |
| Collective Efficacy                   | 0   | 0   | 0                                       | 0                                |
| Nachbarschaftskontakte                | 0   | 0   | 0                                       | 0                                |
| indirekte Viktimisierungen            | --  | --  | ++                                      | ++                               |
| persönliche Viktimisierungen          | --  | 0   | ++                                      | ++                               |
| Perzeption von Polizeistreifen        | ++  | ++  | -                                       | --                               |
| Polizei gerufen                       | 0   | 0   | 0                                       | ++                               |
| Alter                                 | --  | --  | --                                      | ++                               |
| Frau = 0; Mann = 1                    | +   | ++  | --                                      | --                               |
| Level-2-Variablen (N = 49 Stadtteile) |   |   |   |                                  |
| problematische Sozialstruktur         | --  | -   | 0                                       | 0                                |
| beobachtete Incivilities im Stadtteil | 0   | 0   | 0                                       | 0                                |
| Kriminalitätsbelastung im Stadtteil   | +   | 0   | 0                                       | -                                |
| Bevölkerungsdichte im Stadtteil       | +   | +   | 0                                       | --                               |
| Fluktuationsrate im Stadtteil         | 0   | 0   | 0                                       | 0                                |

++ positiver Effekt hochsignifikant (1%-Niveau); + positiver Effekt signifikant (5%-Niveau); -- negativer Effekt hochsignifikant (1%-Niveau); - negativer Effekt signifikant (5%-Niveau); 0 kein signifikanter Effekt

Die Mehrebenenanalysen zeigen, dass nur die von den Bewohnern perzipierte Problembelastung durch Incivilities einen signifikanten Effekt auf die vier Indikatoren für Kriminalitätsfurcht ausübt.<sup>2</sup> Für die beobachteten Incivilities konnte kein entsprechender signifikanter Effekt auf die Kriminalitätsfurcht nachgewiesen werden (vgl. Tabelle 5). Konsistente signifikante Effekte, die für alle vier Indikatoren der Kriminalitätsfurcht gelten und in der theoretisch zu erwartenden Richtung sind, zeigen sich bei den Individualvariablen für Vertrauen in Nachbarn, indirekte und persönliche Viktimisierungen (außer

2 Bei der Interpretation der Vorzeichen in Tabelle 5 ist zu berücksichtigen, dass die Sicherheitsgefühle tagsüber und bei Dunkelheit jeweils negativ und die Viktimisierungswahrscheinlichkeit sowie das Vermeidungs- und Schutzverhalten jeweils positiv mit der Kriminalitätsfurcht zusammenhängen.

für das Sicherheitsgefühl bei Dunkelheit), die Perzeption von Polizeistreifen sowie Alter und Geschlecht. Auf der Kontextebene hat lediglich die problematische Sozialstruktur einen theoretisch postulierten signifikanten Effekt auf die affektive Dimension der Kriminalitätsfurcht.

## 5. Fazit, Probleme und Ausblick

Unsere Studie zeigt, dass sich Incivilities im urbanen Raum jeweils reliabel und valide durch eine postalische Befragung von Bewohnern sowie durch systematische Beobachtungen im Stadtteil messen lassen. Die starken Zusammenhänge zwischen den unterschiedlichen Messungen der Häufigkeit von Incivilities (vgl. Tabelle 4) lassen zudem vermuten, dass die Befragten bei ihren Antworten zur Perzeption von Incivilities im Stadtteil an die von ihnen genannten Hotspots gedacht haben. Ein Problem besteht indes darin, dass unsere Beobachtungen aufgrund der für die Ermittlung von Hotspots notwendigen Auswertung der entsprechenden offenen Frage aus der Bevölkerungsumfrage erst ein Jahr nach der Befragung durchgeführt werden konnten. Dieses Problem relativiert sich allerdings dadurch, dass es sich bei den beobachteten Incivilities größtenteils um Physical Incivilities handelt, die eher den Charakter von langlebigen Verhaltensspuren aufweisen.

Fasst man die Ergebnisse bisher durchgeführter Beobachtungsstudien zur Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Incivilities und Kriminalitätsfurcht bzw. Kriminalität zusammen, so ergeben sich recht uneinheitliche Ergebnisse, die weder Verallgemeinerungen im Sinne der „Broken-Windows“-Idee noch entsprechende kriminalpolitische Schlussfolgerungen im Sinne von „Zero-Tolerance“-Strategien rechtfertigen. Auch unsere Studie liefert unterschiedliche Ergebnisse: Entgegen der Annahme, wie sie etwa dem „Broken-Windows“-Ansatz zugrunde liegt (vgl. Wilson/Kelling 1982; Kelling/Coles 1996), hat die objektive Häufigkeit von Incivilities im Stadtteil keinen signifikanten Effekt auf die unterschiedlichen Dimensionen der Kriminalitätsfurcht. Dieses Ergebnis bestätigt die Ergebnisse früherer Beobachtungsstudien (vgl. Taylor/Shumaker/Gottfredson 1985). Für das Produkt aus Wahrnehmung und Bewertung (Häufigkeit  $\times$  Schwere) von Incivilities durch die Bewohner konnte ein solcher Effekt dagegen auf allen drei Dimensionen der Kriminalitätsfurcht nachgewiesen werden. Offenbar stellt die subjektive Bewertung von Incivilities durch die Bewohner eines Stadtteils, unabhängig von ihrer objektiven Häufigkeit im Stadtteil, einen entscheidenden Faktor zur Erklärung des Zusammenhangs zwischen Incivilities und Kriminalitätsfurcht dar. Dieses Ergebnis unterstreicht den hohen Stellenwert interpretativer Prozesse, wie sie innerhalb des symbolischen Interaktionismus postuliert werden. Betrachtet man nämlich Kriminalitätsfurcht als eine Form der Reaktion auf wahrgenommene Incivilities, so beruht diese Reaktion auf der situativen subjektiven Bedeutung, die diese Incivilities für die Bewohner eines Stadtteils haben (vgl. Blumer 1969: 2). Diese Thematik wurde sehr anschaulich in Goffmans Analyse über das Individuum im öf-

fentlichen Austausch (1974) illustriert. So konnte Goffman zeigen, dass Gefühle der Verunsicherung, des Unbehagens und des Ärgers, die entstehen, wenn Individuen mit sozialen Incivilities konfrontiert werden, auf Furcht und Angst reduziert werden und schließlich als dominante Handlungsstrategie in der Vermeidung entsprechender Situationen (Avoidance) bzw. dem Rückzug aus solchen Situationen (Retreatism) münden. Entscheidend ist daher, wie bereits Thomas und Thomas (1928) in ihrem berühmten Thomas-Theorem postuliert haben: "If men define situations as real, they are real in their consequences" (Thomas/Thomas 1928: 572). Diese theoretische Position findet ihren gegenwärtigen Ausdruck beispielsweise in der Analyse der Verbreitung phobischer Gefühle in zeitgenössischen Metropolen durch Bauman (2003: 110). So werden innerhalb des von Bauman analysierten städtischen Klimas einzelne urbane Räume (z.B. Shopping Malls, Gated Communities) oder politische Programme und Maßnahmen à la „Zero-Tolerance“ gezielt als defensive „Bollwerke“ gegen die Begegnung mit dem Fremden oder „Unzivilisierten“ und der daraus resultierenden Angst organisiert. Trotz der bei Bauman und Goffman postulierten Zusammenhänge zwischen Incivilities, Furcht und sozialem Rückzug haben ihre umfangreichen Analysen leider bis heute vergleichsweise wenig Eingang in die Diskussion über den Zusammenhang zwischen Incivilities und Kriminalitätsfurcht innerhalb der Mainstream-Kriminologie gefunden.

## Literatur

- Baum, Katrina R. (2003): Broken Codes and Broken Windows: The Epidemiology of Serious Crime, Diss. University of Pennsylvania.
- Bauman, Zygmunt (2003): Liquid Love: On the Frailty of Human Bonds, Cambridge.
- Blumer, Herbert (1969): Symbolic Interactionism: Perspective and Method, Englewood Cliffs.
- Boers, Klaus (1991): Kriminalitätsfurcht. Über den Entstehungszusammenhang und die Folgen eines sozialen Problems, Pfaffenweiler.
- Boers, Klaus/Kurz, Peter (1997): Kriminalitätseinstellungen, soziale Milieus und sozialer Umbruch, in: Boers, Klaus/Gutsche, Günther/Sessar, Klaus (Hg.): Sozialer Umbruch und Kriminalität in Deutschland, Opladen, 178-253.
- Bortz, Jürgen/Döring, Nicola (2001): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler, Berlin.
- Bowling, Benjamin (1999): The Rise and Fall of New York Murder. Zero Tolerance or Crack's Decline?, in: The British Journal of Criminology 39, 531-554.
- Braga, Anthony A. et al. (1999): Problem-Oriented Policing in Violent Crime Places: A Randomized Controlled Experiment, in: Criminology 37, 541-580.
- Brown, Barbara B./Perkins, Douglas D./Brown, Graham (2004): Crime, New Housing, and Housing Incivilities in a First-Ring Suburb: Multilevel Relationships across Time, in: Housing Policy Debate 15, 301-345.
- Campbell, Donald T./Fiske, Donald W. (1959): Convergent and Discriminant Validation by the Multitrait-Multimethod Matrix, in: Psychological Bulletin 56, 81-105.

- Covington, Jeanette/Taylor, Ralph B. (1991): Fear of Crime in Urban Residential Neighborhoods: Implications of Between- and Within-Neighborhoods Sources for Current Models, in: *The Sociological Quarterly* 32, 231-249.
- DeKeseredy, Walter S. et al. (2003): Perceived Collective Efficacy, and Women's Victimization in Public Housing, in: *Criminal Justice* 3, 5-27.
- Diekmann, Andreas (2002): *Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen, Reinbek bei Hamburg.*
- Doran, Bruce J./Lees, Brian G. (2003): Using GIS to Investigate Spatio-Temporal Links between Disorder, Crime, and the Fear of Crime. Paper presented at the Graffiti and Disorder Conference convened by the Australian Institute of Criminology in conjunction with the Australian Local Government Association, Brisbane.
- Dreher, Gunther/Feltes, Thomas (Hg.) (1998): *Das Modell New York: Kriminalprävention durch „Zero-Tolerance“? Beiträge zur aktuellen kriminalpolitischen Diskussion, Holzkirchen.*
- Faßnacht, Gerhard (1995): *Systematische Verhaltensbeobachtung, München.*
- Ferraro, Kenneth F. (1995): Fear of Crime: Interpreting Victimization Risk, Albany/NY.
- Gabriel, Ute/Greve, Werner (2003): The Psychology of Fear of Crime. Conceptual and Methodological Perspectives, in: *British Journal of Criminology* 43, 600-614.
- Garofalo, James/Laub, John (1978): The Fear of Crime: Broadening our Perspective, in: *Victimology* 3, 242-253.
- Gibson, C.L. et al. (2002): Social Integration, Individual Perceptions of Collective Efficacy, and Fear of Crime in Three Cities, in: *Justice Quarterly* 19 (3), 537-564.
- Goffman, Irving (1974): *Das Individuum im öffentlichen Austausch, Frankfurt a.M.*
- Greve, Werner/Wentura, Dirk (1997): *Wissenschaftliche Beobachtung. Eine Einführung, Weinheim.*
- Harcourt, Bernard E. (2001): *Illusion of Order. The False Promise of Broken Windows Policing, Cambridge/MA.*
- Hohage, Christoph (2004): „Incivilities“ und Kriminalitätsfurcht, in: *Soziale Probleme* 15, 77-95.
- Hunter, Albert (1978): Symbols of Incivility: Social Disorder and Fear of Crime in Urban Neighborhoods. Paper presented to the Annual Meeting of the American Criminological Society, Dallas.
- Jacobs, Jane (1961): *The Death and Life of Great American Cities, New York.*
- Kelling, George L./Coles, Catherine M. (1996): *Fixing Broken Windows. Restoring Order and Reducing Crime in our Communities, New York.*
- Kury, Helmut et al. (2004): Zur Validität der Erfassung der Kriminalitätsfurcht, in: *Soziale Probleme* 15, 139-163.
- LaGrange, Randy L./Ferraro, Kenneth F./Supancic, Michael (1992): Perceived Risk and Fear of Crime: Role of Social and Physical Incivilities, in: *Journal of Research in Crime and Delinquency* 29, 311-334.
- Lewis, Dan A./Salem, Greta (1986): *Fear of Crime: Incivility and the Production of a Social Problem, New Brunswick/NJ.*
- Markowitz, Fred et al. (2001): Extending Social Disorganization Theory: Modeling the Relationships between Cohesion, Disorder, and Fear, in: *Criminology* 39, 293-319.

- Mazerolle, Lorraine G./Roehl, Jan/Kadleck, Colleen (1998): Controlling Social Disorder Using Civil Remedies: Results from a Randomized Field Experiment in Oakland, California, in: *Crime Prevention Studies* 9, 141-159.
- McCrea, Rod et al. (2005): Fear of Crime in Brisbane. Individual, Social and Neighborhood Factors in Perspective, in: *Journal of Sociology* 41, 7-27.
- Novak, Kenneth J./Seiler, Charlotte L. (2001): Zoning Practices and Neighborhood Physical Disorder, in: *Criminal Justice Policy Review* 12, 140-163.
- Ortner, Helmut/Pilgram, Arno/Steinert, Heinz (Hg.) (1998): *New Yorker „Zero-Tolerance“-Politik, Baden-Baden.*
- Park, Robert, E./Burgess, Ernest W./McKenzie, Roderick D. (1925): *The City, the Ecological Approach to the Study of the Human Community, Chicago.*
- Perkins, Douglas D./Meeks, John W./Taylor, Ralph B. (1992): The Physical Environment of Street Blocks and Resident Perceptions of Crime and Disorder: Implications for Theory and Measurement, in: *Journal of Environmental Psychology* 12, 21-34.
- Perkins, Douglas D./Taylor, Ralph B. (1996): Ecological Assessments of Community Disorder: Their Relationship to Fear of Crime and Theoretical Implications, in: *American Journal of Community Psychology* 24, 63-107.
- Perkins, Douglas D. et al. (1993): The Physical Environment of Street Crime: Defensible Space, Territoriality, and Incivilities, in: *Journal of Environmental Psychology* 13, 29-49.
- Robinson, Jennifer B. et al. (2003): Multilevel Longitudinal Impacts of Incivilities: Fear of Crime, Expected Safety, and Block Satisfaction, in: *Journal of Quantitative Criminology* 19, 237-274.
- Ross, Catherine E./Jang, Sung Joon (2000): Neighborhood Disorder, Fear, and Mistrust: The Buffering Role of Social Ties with Neighbors, in: *American Journal of Community Psychology* 28, 401-420.
- Sampson, Robert J./Raudenbush, Stephen W. (1999): Systematic Observation of Public Spaces: A New Look at Disorder in Urban Neighborhoods, in: *American Journal of Sociology* 105, 603-651.
- Sampson, Robert J./Raudenbush, Stephen W. (2004): Seeing Disorder: Neighborhood Stigma and the Social Construction of Broken Windows, in: *Social Psychology Quarterly* 67, 319-342.
- Scheider, Matthew C./Rowell, Tawandra/Bezdikian, Veh (2003): The Impact of Citizen Perceptions of Community Policing on Fear of Crime: Findings from Twelve Cities, in: *Police Quarterly* 6, 363-386.
- Schnell, Rainer/Hill, Paul B./Esser, Elke (1999): *Methoden der empirischen Sozialforschung, 6. völlig überarb. und erw. Aufl., München.*
- Segrave, Marie/Ratcliffe, Jerry/Makkai, Toni (2003): *The Graffiti Disorder Measure: Exploring the Methodology.* Paper presented at the Graffiti and Disorder Conference convened by the Australian Institute of Criminology in conjunction with the Australian Local Government Association, Brisbane.
- Sessar, Klaus et al. (2004): *INSEC – Insecurities in European Cities. Crime-Related Fear within the Context of New Anxieties and Community-Based Crime Prevention, Final Report, Hamburg.*
- Shaw, Clifford R./McKay, Henry D.(1942): *Juvenile Delinquency and Urban Areas, Chicago.*
- Skogan, Wesley G. (1990): *Disorder and Decline: Crime and the Spiral of Decay in American Neighborhoods, New York.*

- Skogan, Wesley G. (1993): The Various Meanings of Fear, in: Bilsky, Wolfgang/Pfeiffer, Christian/Wetzels, Peter (Hg.): Fear of Crime and Criminal Victimization, Stuttgart, 131-140.
- Taylor, Ralph B. (1999): The Incivilities Thesis: Theory, Measurement and Policy, in: Langworthy, Robert H. (Hg.): Measuring What Matters: Proceedings from the Policing Research Institute Meetings, Washington DC, 65-88.
- Taylor, Ralph B. (2001): Breaking away from Broken Windows: Baltimore Neighborhoods and the Nationwide Fight against Crime, Grime, Fear, and Decline, Boulder CO.
- Taylor, Ralph B./Shumaker, Sally Ann/Gottfredson, Stephen D. (1985): Neighborhood-Level Links between Physical Features and Local Sentiments. Deterioration, Fear of Crime, and Confidence, in: Journal of Architectural Planning and Research 2, 261-275.
- Thomas, William I./Thomas, Dorothy S. (1928): The Child in America, New York.
- Wacquant, Loïc J.D. (2000): Über den US-Export des neuen strafrechtlichen Common Sense nach Europa, in: Ludwig-Mayerhofer, Wolfgang (Hg.): Soziale Ungleichheit, Kriminalität und Kriminalisierung, Opladen, 85-117.
- Wilson, James Q. (1975): Thinking about Crime, New York.
- Wilson, James Q./Kelling, George L. (1982): Broken Windows: The Police and Neighborhood Safety, in: Atlantic Monthly, March, 29-38.
- Wirtz, Markus/Caspar, Franz (2002): Beurteilerübereinstimmung und Beurteilerreliabilität. Methoden zur Bestimmung und Verbesserung der Zuverlässigkeit von Einschätzungen mittels Kategorien-Systemen und Ratingskalen, Göttingen.
- Xu, Yili/Fiedler, Mora L./Flaming, Karl H. (2005): Discovering the Impact of Community Policing: The Broken Windows Thesis, Collective Efficacy, and Citizens' Judgment, in: Journal of Research in Crime and Delinquency 42, 147-186.
- Zimbardo, Philip G. (1973): A Field Experiment in Autoshaping, in: Ward, Colin (Hg.): Vandalism, London, 85-90.

Joachim Häfele, Institut für Sicherheits- und Präventionsforschung, Troplowitzstr. 7, 22529 Hamburg; E-Mail: joachim\_haefele@t-online.de

Christian Lüdemann, Institut für Sicherheits- und Präventionsforschung, Troplowitzstr. 7, 22529 Hamburg; E-Mail: chluedemann@t-online.de

*Beitrag angenommen: 16. Juni 2006*